

## Zur Kritik und Erklärung.

Zu Aeschylus.

Agam. 200.

πῶς λιπόνανς γένωμαι

ἑυμαχίας ἄμαρτων;

Die Herausgeber sind über diese Worte hinweggegangen, ohne zu merken, daß sie einen ganz verkehrten Gedanken enthalten. Die Uebersetzer fassen den Sinn der Stelle dahin: „wie soll ich die Flotte verlassen und die Bundesgenossenschaft aufgeben?“, ein guter Gedanke, wenn ihn nur die griechischen Worte enthielten. Diese bedeuten aber: „wie soll ich die Flotte verlassen, nachdem ich der Bundesgenossen beraubt worden?“ was verkehrt ist, da es im Gegentheil heißen müßte „wie kann ich auf der Flotte bleiben, beraubt der Bundesgenossen?“ Hermann bemerkt: Male plerique interpretes λιπόνανς active dictum putarunt. Hoc dicit, *quomodo a classe destituar, orbatus sociis?* Aber wer wird einen so einfachen Gedanken in dieser Weise auf Schrauben stellen, und logisch richtig ist der Ausdruck auch so nicht. Zu dem Richtigen hätte die

handschriftliche Lesart *λιπόνας τε γέινωμαι* führen können. Man nimmt an, daß *τε* sei wegen des folgenden *γε* aus Versehen wiederholt worden, und das ist wohl möglich, wiewohl der umgekehrte Fall gewöhnlicher ist, daß doppelt gesetzte Silben zu Auslassungen Veranlassung geben. Hier ist das *τε* sicher nicht aus Versehen gesetzt, sondern aus einer Glossa in den Text gekommen. Aeschylus nemlich hat geschrieben *ξυμμαχίας θ' ἀμαρτών* und ein Erklärer, um die grammatische Verbindung anzudeuten, *λιπόνας τε* an den Rand gesetzt, d. h. *πῶς γέινωμαι λιπόνας τε ξυμμαχίας τε ἀμαρτών*; Derselbe Gedanke kehrt in umgekehrter Folge 211 wieder: *ἔτλα δ' οὖν θυτήρ γενέσθαι θυγατρὸς, γυναικοποιῶν πολέμων ἀρωγὰν καὶ προτέλεια ναῶν*.

## Agam. 261.

*ἀλλ' ἦ σ' ἐπιάνεν τις ἄπερος φάτις;*

*ἄπερος φάτις* kann von einem sich verbreitenden Gerüchte nicht gesagt werden, denn indem es sich verbreitet, ist es ja eben bestäubelt und nicht flügellos. Etwas ganz anderes ist es, wenn die Erinyen *ἀπιέροις ποτήμασι* dahineilen, oder der Staub *ἄπερθε περὶ γων ἀλάται*, und eben so könnte man sagen *φάτις ποτᾶται καὶ περῶν ἄτερ τάχος*. Wenn Homer sagt *τῇ δ' ἄπερος ἔπλετο μῦθος*, so meint er eine Rede, die keine Flügel hat, um fort zu fliegen, sondern die im Gemüthe haftet. So müßte man es auch hier fassen, wenn es sich nicht überzeugend darthun ließe, daß hier überhaupt von keinem Gerüchte die Rede sein kann. Denn erstlich würde der Chor dies und nicht die Traumerscheinung zuerst anführen, zweitens könnte er die Frage nicht mit *ἀλλ' ἦ* einleiten und drittens könnte Nyltämnestra nicht erwiedern *παιδὸς νέας ὡς κάρι' ἐμωμήσω φρένας*. Denn was ist es denn so Kindisches, einer Kunde Glauben zu schenken? Betrachten wir den Zusammenhang. Der Chor hatte gefragt, ob Nyltämnestra einen Beweis dafür habe, daß Troja gefallen sei, worauf diese antwortet: *ἔστιν· τί δ' οὐχί; μὴ δολώσαντος θεοῦ*. Schon hier ist man irre gegangen. Nyltämnestra meint einen bestimmten Gott, den sie auch bald darauf nennt, 266 *Ἡφαιστὸς Ἰδης λαμπρὸν ἐκπέμπων σέλας*. Der Chor kann nun zwar an den Hephästos nicht denken, doch muß er

nach den ausdrücklichen Worten der Klytämnestra irgend eine göttliche Offenbarung annehmen. An ein Gerücht zu denken kann ihm also nicht beikommen, ein Orakel ist nicht befragt worden, auch pflegt dieses nicht Geschehenes zu melden, er vermuthet also eine Traumerscheinung, denn auch Träume kommen von Gott her, und sagt *πότερα δ' ὀνειρώων φάσματ' ἐνπιθῆ σέβεις*; worauf Klytämnestra entgegnet *οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρονός*. So hast du gar eine wirkliche Erscheinung gehabt? Das ist die Frage, die man nach dem Zusammenhange erwarten muß, und dazu stimmt *ἀλλ' ἦ* und die Entgegnung der Klytämnestra, die aufgeklärter als der Chor solche Dinge für Kindermärchen hält. Man kann also vermuthen *ἄπτερος φάσις* entsprechend den *ὀνειρώων φάσματα*, welche besüßgelt waren, wie 407 die *ὄψις* im Schlafe *πετροέσσα* genannt wird, der passend die *ἄπτερος φάσις* im wachen Zustande entgegengesetzt wird. Diesen Gegensatz erfordern auch die unmittelbar vorhergehenden Worte *βριζούσης φρονός*, denn nicht nur der Traum, sondern auch die Nacht ist gesüßgelt, Eur. Orest. 176 *πότνια νύξ, ὑπνοδότειρα — μόλε κατάπτερος τὸν Ἀγαμεμνόμιον ἐπὶ δόμον*. Den Glauben an eine solche Erscheinung kann man den alten Herren von Argos wohl zutrauen, welche 457 die Befürchtung aussprechen, die Feuerpost, von der ihnen Klytämnestra erzählt, sei ein *θεῖον ψῦθος*, ein Blendwerk eines Gottes.

Agam. 640.

*ἡμῶς γε μὲν δὴ ναῦν τ' ἀκήρατον σκάφος  
ἦτοι τις ἐξέκλεψεν ἢ ἔξηγήσατο  
θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος, οἶακος θιγών.*

Hermann edirt *ἢ ἔξηγήσατο*, Schütz hatte *ἢ ἔξηγήσατο* verbessert. Gegen Blomfield's Einwand, daß *ἐξέκλεψεν* und *ἐξηγήσατο* keinen Gegensatz bilden, bemerkt Hermann, daß ein solcher allerdings vorhanden sei, da der Gott das Schiff entweder durch ein Wunder entrücken, oder ohne Wunder die Leitung des Schiffes unterstützen konnte. Wollte man diesen Gegensatz auch gelten lassen, so kann man doch nicht zugeben, daß er hier angemessen sei. Denn der Herold will sagen, daß ein Gott und kein Mensch das Schiff gerettet habe, so daß auf *θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος* der Nachdruck liegt,

aber nicht darauf, in welcher Weise der Gott die Rettung bewirkt habe, ob durch Entrücken durch die Luft, oder durch Leitung des Schiffes. Auch wäre der Gedanke logisch unrichtig, denn durch ein Wunder kann nur ein Gott aber kein Mensch das Schiff entrücken. Es wird ἐξέκλεψε καὶ ἐξηγήσατο zu sehen sein, eine Aenderung, die nur scheinbar gewaltsam ist. Denn αι und ε finden sich in den Handschriften des Aeschylus öfter vertauscht, so daß και ἐξηγήσατο leicht in κἐξηγήσατο übergehen konnte, und dieses und ἡ ἐξηγήσατο ist im Mediceus fast gar nicht zu unterscheiden, und aus dem Mediceus ist der Florentinus ohne Zweifel geflossen.

Sollte 651

καὶ νῦν ἐκείνων εἴ τις ἐστὶν ἐμπνέων,  
λέγουσιν ἡμᾶς ὡς ὀλωλότας. τί μή;  
ἡμεῖς τ' ἐκείνους ταῦτ' ἔχειν δοξάζομεν.

nicht χῆμεῖς γ' ἐκείνους zu sehen sein?

Дstromo.